Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 30. Freitag, den 5. Februar 1892

Das Volksschulgesetz.

Das Abgeordnetenhaus wird jetzt die zweite Etatsberathung energisch in die Hand nehmen und nach Möglichkeit fördern. Auf die Volksschulgesetz-Commission, die von nächster Woche ab möglichst täglich Sitzungen halten wird, soll dabei thunlichst Rücksicht genommen werden. Auf conservativer und klerikaler Seite scheint die Absicht zu bestehen, die Berathungen der Schulcommission aufs Aeußerste zu beschleunigen. In diesem Sinne schreibt bereits die „Kreuzzeitung":

„Einige Wochen reichen ohne Zweifel aus, um sich über diejenige Fassung klar zu werden, die dem Hause in zweiter Lesung unterbreitet werden soll. Ueber viele Nebenpunkte könnte man sich natürlich bis ins Endlose streiten. Wo es beiden Theilen aber in Wahrheit nur um gewisse große Grundgedanken zu thun ist, würde das hier nur einen taktischen Zweck haben, den die Mehrheit mit dem besten Gewissen von der Welt vereiteln darf."

Auch wir haben nicht das geringste Interesse daran, die Sache übermäßig in die Länge zu ziehen, zumal wenn es sich zeigt, daß wir einer unabänderlichen Majorisirung gegenüberstehen. Gegen eine so husarenmäßige Behandlung der wichtigsten Vorlage, die seit Jahren den Landtag beschäftigt hat, müssen wir allerdings Einspruch erheben

In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist der Vorwurf erhoben worden, die im Lande herrschende Erregung gegen das Volksschulgesetz sei auf eine künstliche zurückzuführen und verdiene darum wenig Beachtung. Nichts ist falscher als diese Behauptung. Der Apparat der politischen und Parteiagitation, der ja sonst genug in Thätigkeit gesetzt wird, hat in dieser Angelegenheit noch kaum gewirkt; die sonst an der Spitze von Bewegungen, die einer künstlichen Nachhülfe etwas bedürfen, stehenden Persönlichkeiten, die bekannten Volks- und Versammlungsredner sind nirgends im Lande aufgetreten. Der Sitz der Bewegung sind die städtischen Magistrate und communalen Vertretungskörperschaften, denen im Allgemeinen Niemand eine besondere Neigung zu agitatorischem Treiben nachsagen wird. Wenn solche Körperschaften, wie wir es in den nächsten Wochen massenhaft erleben werden, ihre warnende Stimme erheben, so thun sie es nicht aus Freude an politischer Aufregung, sondern in wohlerwogener Würdigung der ihnen obliegenden Pflichten und Aufgaben und in dem Bewußtsein, daß wichtige Interessen des öffentlichen Lebens auf dem Spiel stehen. In der That können grade die deutschen Städte mit besonderer Genugthuung auf ihre Leistungen in der Pflege des Schulwesens hinblicken; das städtische Schulwesen ist, weit mehr als das ländliche, durch große Opfer und unausgesetzte liebevolle Pflege auf eine hohe Stufe der Entwicklung gebracht worden und jedes unberufene Eingreifen kann hier nur Schaden stiften. Daß die freie und gesunde Entwicklung des Schulwesens im Allgemeinen und insbesondere des städtischen durch den vorliegenden Gesetzentwurf mit ernsten Gefahren bedroht wird, ist in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nachgewiesen worden. Es wird aber in Kürze, wenn sich die Städtetage und communalen Körperschaften mit der Angelegenheit befassen, noch gründlicher geschehen. In Berlin arbeitet u A., wie wir hören, der Stadtschulrath Bertram eine Denkschrift aus, die dem Magistrat und den Stadtverordneten vorgelegt und dann dem Abgeordnetenhause, sowie auch den Behörden anderer Städte überreicht werden wird. Man darf sich in ihr eine ruhige und sachliche Darstellung versprechen. In anderen Städten werden ähnliche Kundgebungen vorbereitet, die sich wohl an den Berliner Vorgang anschließen werden. Es ist nur wünschenswerth, daß der parlamentarische Widerstand gegen einen großen Theil dieses Gesetzentwurfs durch einen kräftigen Wiederhall im Lande unterstützt wird.

Tagesschau.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die vom Bundesrath genehmigten Bestimmungen, betr. Ursprungszeugnisse für die aus meistbegünstigten Ländern eingehenden Waaren, sowie die Aufforderung zur Subskription von 340 Millionen dreiprozentiger deutscher Reichs- und preußischer Staatsanleihe zum Curse von 83,50 am 9. Februar. Man erwartet eine große Ueberzeichnung.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Mittwoch die Berathung des Militär-Etats fort bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats. Eine Reihe von zweiten, dritten und vierten Bauarten für Kasernen, Magazingebäude ꝛc. wurde genehmigt, ebenso die erste Baurate für ein Magazingebäude in Altona, sowie die erste Rate für ein Proviant-Dienstwohnungsgebäude in Thorn. Dagegen wurde die erste Rate von 15 000 Mk. zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für den kommandirenden General des Garde-Corps und den Gouverneur in Berlin abgelehnt.

Zum preußischen Volksschulgesetz wird mitgetheilt, daß besonders Finanzminister Miquel daran arbeite, eine Verständigung zwischen den Nationalliberalen und der Regierung herbeizuführen. Von einem Rücktritt des Ministers ist jetzt nicht mehr die Rede.

Ueber die Verhaftung eines Technikers wegen Spionage in Kiel wird von dort weiter berichtet: Der verhaftete Techniker der Germaniawerft heißt Ahlert. Derselbe soll Pläne und Zeichnungen neuerer Kriegsschiffe über Kopenhagen nach Paris befördert haben. Ahlert ist ein Schwede.

Eine Vertrauenskommission des Reichstags nahm am Mittwoch vertrauliche Erklärungen der Militärverwaltung über die neuen Forderungen für die Armee entgegen. Dieselben dürften angenommen sein.

Die Wahlgesetzkommission des Reichstages hat den vom Abg. Rickert beantragten § 10 der Novelle zum Reichswahlgesetz angenommen, wonach der Wähler in einem amtlich abgestempelten undurchsichtigen Umschlag, dessen Form, Größe und Gewicht gleichmäßig für alle Wahlkreise festgestellt wird, den Stimmzettel zu überreichen hat.

Nach Berichten aus Oberhausen, Düsseldorf, Gerresheim, Barmen und Elberfeld finden in verschiedenen Fabriken Arbeiterentlassungen oder Lohnverkürzungen statt.

Eine elsaß-lothringische „Frage." Die Redaction des „Figaro" in Paris hat brieflich den Abg. Eugen Richter um seine Ansicht gebeten über drei Fragen der Abtretung, des Austausches oder der Neutralisirung von Elsaß-Lothringen u. s. w. Anscheinend sind dieselben Fragen noch an andere deutsche Abgeordnete gerichtet worden. — Der Abg. Eugen Richter ertheilt nun dem „Figaro" in der „Freis Ztg." öffentlich den Bescheid, daß für ihn überhaupt eine elsaß-lothringische Frage seit dem Friedensschluß von 1871 nicht vorhanden ist.

Während bisher die ersten Bremer Firmen ihre Thätigkeit auf das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet noch nicht ausgedehnt hatten, hat sich nunmehr die Exportgesellschaft von D Knoop in Bremen entschlossen, daselbst ein Handelsunternehmen in großem Stile in Angriff zu nehmen. In Gemäßheit eines Vertrages mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, welche hierbei als stille Gesellschafterin betheiligt ist, wird das Bremer Haus Karawanen in das Innere Deutsch-Ostafrikas entsenden und Handelsniederlassungen daselbst errichten.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus Washington wird telegraphirt: Präsident Harrison hat eine Proklamation erlassen, in welcher die mit Deutschland vereinbarte, auf Gegenseitigkeit beruhende Konvention mitgetheilt wird. Gleichzeitig ist ein Schriftstück beigefügt mit den Bedingungen, unter welchen amerikanische Produkte und Fabrikate künftig in Deuschland zugelassen werden sollen.

Die erste deutsche Station am großen Viktoria-See in Central-Afrika ist nunmehr definitiv errichtet. Der Generalgouverneur Freiherr von Soden hat den Lieutenant Herrmann zum Stationschef in Bukoba ernannt. Der neue Stationschef hat die ausdrückliche Weisung erhalten, im Hinblick auf die nicht sehr bedeutenden Mittel sich möglichst aller kriegerischen Aktionen zu enthalten und zu versuchen, mit den Eingeborenen sich friedlich auseinanderzusetzen — In dem kleinem Negerreiche Moschi am Kilimandscharo-Gebirge ist jetzt der älteste Sohn des verstorbenen Sultans Mandara vom deutschen Reichskommissar Dr. Peters als Sultan bestätigt. Derselbe hat versprochen, die deutschen Interessen treu zu wahren.

In Kamerun ist der Anfang mit der Bildung einer Polizeitruppe von zunächst 54 Mann gemacht worden, darunter 17 Haussas der Togotruppe, 18 Krujungen und sonstige Eingeborene, die sich freiwillig zum Dienst in der Truppe gemeldet haben. Die Uniform wird in Blouse mit roth paspoilirten Matrosenkragen, kurzer Hose von hellbraunem Kakey, rother Schärpe und rothem Fez mit Troddel bestehen. Die Ausrüstung setzt sich zusammen aus dem Gewehr, Modell 71, Seitengewehr, Brodbeutel und Feldflasche. Versuchsweise werden einzelne Leute einen Rucksack erhalten.

Zwei deutsche Soldaten der französischen Fremdenlegion, Kobert und Schwarz, wurden wegen Fahnenflucht und Straßenraub in Geryville in Frankreich hingerichtet. Sie betraten

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

(18. Fortsetzung.)

„Ich weiß, daß ihr Antlitz klein und weich, ihr Haar seidig und gelockt ist; aber, ach, es ist hart, wenn man über sein eigenes Kind nicht mehr weiß! Kannst Du sie mir wohl schildern?"

Diese Bitte verwirrte Max Farquhar ein wenig; er fühlte, daß er die Gabe der Rede nicht hinreichend beherrschte, um in seiner Schilderung das junge Mädchen so wiederzugeben, wie sie in Wirklichkeit war, aber die Bitte seiner Kousine rührte ihn tief, und so erwiderte er denn:

„Ich will mein Möglichstes thun; vor Allem muß ich sagen, daß sie nicht die geringste Aehnlichkeit mit Dir hat."

Frau von Paget's Antlitz leuchtete verklärt auf.

„Siehst Du, Elise," rief sie, sich an ihre Freundin wendend, „ich wußte ja, daß Martha ihrem Vater gleichen müsse; als Kind schon ist sie ein Ebenbild gewesen!"

„Verzeihe mir, Helene," unterbrach Max die Sprecherin, „ich sagte, das Mädchen sehe Dir nicht ähnlich; es folgert daraus aber durchaus noch nicht, daß sie das Ebenbild Deines Gatten sein müsse."

Eine Wolke beschattete Frau von Paget's Stirn, und Elise Bolton sah sich veranlaßt, der Freundin zu Hilfe zu kommen.

„So weit ich mich des Majors erinnere, besteht doch einige Aehnlichkeit zwischen ihm und Martha!" legte sie sich ins Mittel.

Max Farquhar schüttelte den Kopf.

„Ich finde keinerlei Aehnlichkeit außer jenen braunen Augen und braunen Haare," sagte er. „Nein, Helene, Deine Tochter sieht Dir nicht ähnlich, aber die Schönheit, welche ihr eigen ist, erinnert doch mehr an Deine Familie, als an jene Deines Gatten. In der Ahnengallerie befindet sich ein kleines Oelbild von Van Dyk, welches eine unserer gemeinsamen Stammmütter darstellt. Es ist eine Frauengestalt mit großen, glänzenden Augen und langen, braunen Locken, die auf die Schultern herunterfallen, ein Mädchen mit festgeschlossenen Lippen, um die ein energischer Zug lagert, ein Mädchen mit einem Blick, der uns überallhin zu verfolgen scheint."

„Du sprichst von Anna Chester's Bild, Max," erwiderte die Blinde, „sie war die berühmteste Schönheit in der langen Reihe unserer Ahnen. Sieht Martha ihr ähnlich?"

„So ähnlich, daß ich dachte, Anna Chester sei aus ihrem Rahmen herausgetreten, aber ich hätte lieber eine andere Aehnlichkeit für unsere Martha herausgefunden."

„Warum?" fragte Elise Bolton, sich zum zweiten Male in das Gespräch mischend. „Wenn Anna Chester eine so große Schönheit gewesen ist, so kann das für Martha nur ein Gewinn sein!"

„Ja," antwortete der junge Offizier und seine Stirn runzelte sich, „aber in diesem Falle hat sich Van Dyk weder eine gute, noch glückliche Frau zum Modell auserlesen, und es thut mir fast leid, daß ich den Namen meiner jungen Base in gleichem Athem mit dem Anna Chester's genannt habe."

„Nun, da sie Martha ihr schönes Antlitz gegeben hat, wollen wir nicht weiter über die arme Anna Chester richten!" sprach Frau von Paget mit ihrem gütigen Lächeln.

Sie war nicht abergläubisch, dennoch hatten des jungen Mannes Worte sie peinlich berührt; aber sie bildete sich ein, ihre Tochter vor sich zu sehen, jetzt, da sie wußte, daß dieselbe an jenes wunderschöne Ahnenbild erinnerte, dessen sie sich aus ihrer Jugend nur zu wohl entsann, und dieser Gedanke beglückte sie.

„Elise," fragte sie nach einer Weile, während welcher sie sich beseligenden Träumen hingegeben hatte, „Elise, bist Du nicht da?"

Diese aber antwortete nicht und Capitän Faquhar erklärte, daß sie das Zimmer verlassen habe.

„Sie ist ein wenig excentrisch, nicht wahr?" fügte er in fragendem Tone hinzu.

Frau von Paget fühlte sich peinlich berührt; sie konnte sich nicht verhehlen, daß das Benehmen ihrer Freundin in letzter Zeit ein seltsames gewesen war, aber dennoch — —

„Sie mag zuweilen etwas nervös sein," gestand sie zu, „doch Max, Du weißt nicht, welche treue Freundin sie mir stets war und unverändert ist; ich glaube, sie würde für mich und die Meinen den Tod leiden. Es schmerzt mich nur, daß trotz des langen Zusammenseins Martha sie nicht mag."

Capitän Farquhar lächelte. In seinen Augen sprach das nur für das junge Mädchen, doch gleichzeitig sagte er sich, daß es grausam wäre, an dem Glauben der Blinden für ihre Jugendfreundin zu rütteln, und so ging er ohne Weiteres auf ein anderes Thema über.

Als er im Verlauf desselben Abends neben Mela am Klavier stand, den zierlichen Wuchs ihres Halses beobachtete und bemerkte, wie vortrefflich die schwarze Spitzenrobe sie kleidete, nahm er plötzlich wahr, daß sein auf ihr ruhender Blick einen Ausdruck der Angst auf ihre Züge treten ließ.

„Sieh nicht so aus, Kind," sprach er, die Hand auf ihre Schulter legend, „Du erinnerst mich an —"

„An was?"

„An Dich selbst, als ich Dich zum ersten Mal sah," vollendete er. „Ein geisterhaft bleiches Geschöpf, der bloße Schatten meiner jetzt so schönen Cousine! Erinnerst Du Dich noch an unsere erste Begegnung, Martha?"

Die Wangen des Mädchens waren farblos, ihre Augen hafteten wie gebannt auf ihm.

„Ja, ich erinnere mich daran," entgegnete sie mit einem tiefen Athemzug, „aber jene Zeit ist für mich voll der schmerzlichsten Erinnerungen; bitte, sprich nicht davon!"

„Wollt Ihr Beide uns nicht einen musikalischen Genuß verschaffen?" fragte Frau von Paget. Sie war glücklich über den innigen und herzlichen Verkehr, welcher zwischen ihrer Tochter und ihrem jungen Verwandten herrschte.

„Sing' uns doch etwas, Max!" fuhr sie fort. „Du, Martha, hast ihn ohnehin noch nicht singen gehört. Ich denke, Eure beiden Stimmen müssen prächtig zu einander passen!"

singend das Schaffot und ihr Lied verstummte erst, als der eine unter das Fallbeil gebracht war.

Deutsches Reich.

Im Berliner Schlosse fand am Dienstag ein Herrenabend statt, zu dem die Staatsminister v. Bötticher und Freiherr v. Berlepsch, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann, der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker, der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Stumm-Halberg und die Geh. Kommerzienräthe Krupp und Schlutow befohlen waren. Die Unterhaltung, die vorzugsweise von dem Kaiser selbst geführt wurde, war sehr lebhaft und dauerte bis nach halb ein Uhr. Ueber den Inhalt der eine große Reihe von Fragen berührenden Aeußerungen Sr. Majestät bewahren die Theilnehmer die gebührende Diskretion. — Am Mittwoch Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivilkabinets und hatte eine Konferenz mit dem Minister v. Heyden. Später empfing Se. Majestät den Besuch des Prinzen Georg von Preußen. Zur Frühstückstafel war außer dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen Dr. Güßfeldt geladen.

König Otto von Bayern Aus München kommt die nächstfolgende halbamtliche Kundgebung: Gegenüber den in verschiedenen Blättern gemeldeten Gerüchten über den Gesundheitszustand des Königs Otto wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß eine akute Verschlimmerung bei dem Könige nicht eingetreten ist trotz der selbstverständlichen Schwankungen in dem Befinden und obgleich der Krankheitsprozeß an sich ein zwar langsames und kaum bemerkbares, jedoch immerhin fortschreitendes Zerstören des Gesammtorganismus ist.

Der Kaiser hat dem königlichen Oberlandesgericht in Breslau zur Erinnerung an die vor 150 Jahren erfolgte feierliche Eröffnung des ersten von der preußischen Krone eingesetzten Provinzialgerichtshofes in Breslau sein Bild in Lebensgröße verliehen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung vom 3. Februar.

Die Deklaration betr. die theilweise Verlängerung des deutsch spanischen Handelsvertrages wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Alsdann wird der Antrag des Abg. Graf Dönhoff (kons.) berathen auf Schaffung eines Heimstättengesetzes für das Deutsche Reich. Redner empfiehlt dasselbe als nützlich für den kleinen Landwirth und landwirthschaftliche, wie industrielle Arbeiter.

Abg. von Bar (freis) findet den Gedanken ja recht schön, bezweifelt aber die Möglichkeit einer praktischen Verwirklichung.

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) und Gamp (freikons.) stehen dem Antrage sympathisch gegenüber und wünschen nähere Erörterungen einer Kommission. Der letzte Redner wünscht besonders die Einrichtungen von Kolonien für die Arbeiter der Staatsbahnverwaltung.

Abg. von Bennigsen (natlib.) erachtet den Antrag als etwas sehr Unfertiges, meint aber, es werde sich darauf weiterbauen lassen.

Abg. Menzer (kons.) erachtet ein Heimstättengesetz besonders für die Bewohner der großstädtischen Miethskasernen als empfehlenswerth.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit) bezeichnet ein solches Gesetz als nöthig, damit nicht die Juden sich weiter in den Besitz von Grund und Boden setzen. Den Sozialdemokraten räth Redner, mit ihrem Zukunftsstaate einen Versuch in der Lüneburger Heide zu machen.

Abg. Jordan (freis.) bezeichnet die Klagen über landwirthschaftlichen Arbeitermangel als sehr übertrieben. Wer gut bezahle, könne immer Leute haben. Nachdem noch Abg. Schippel (Soz.) gegen Abg. Graf Douglas (freikons.) für den Antrag gesprochen, wird derselbe einer Kommission überwiesen. Donnerstag 2 Uhr kleine Vorlagen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 3. Februar.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betr. die Königliche Polizeiverwaltung in den Städten. Verschiedene Rechnungssachen werden debattelos erledigt. Alsdann wird der Gesetzentwurf betr. die Führung der Aufsicht beim Amtsgericht I und Landgericht I in Berlin in erster Lesung berathen. Gegen den Entwurf machen zahlreiche Abgeordnete ihre Bedenken geltend, die als praktischer eine Vermehrung der Richterstellen in Berlin in Vorschlag bringen. Der Entwurf wird alsdann der Justizkommission überwiesen; hierauf in die zweite Berathung des Staatshaushaltes eingetreten. Der Etat des Finanzministeriums wird unverändert genehmigt und hierzu mit Zustimmung des Finanzministers eine Resolution angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Regelung der Altersstufen für das Aufsteigen im Gehalte anzufügen. Debattelos wird der Etat der indirekten Steuern genehmigt, und alsdann die Weiterberathung des Etats auf Donnerstag vertagt.

Ausland.

Italien. Der Papst empfing gestern anläßlich des Festes Mariä Lichtmeß die Vertreter von mehr als hundert Pfarreien, Capiteln und Körperschaften Roms, welche Wachskerzen überreichten, und hielt an mehrere derselben Ansprachen. Das Befinden des Papstes schien ein zufriedenstellendes zu sein.

Großbritannien Bei einem gestern in Exeter abgehaltenen conservativen Meeting hat der Marquis von Salisbury eine Rede über die politische Lage gehalten, aus welcher „W. T. B." folgende Stellen hervorhebt: Bei Erwähnung des Todes des Khedive Tewfik bezeichnete der Premierminister diesen als einen begabten und klugen Bundesgenossen der Engländer, welcher mit Einsicht und Loyalität britische Erfahrung und Geschicklichkeit angenommen uud so, vereint mit türkischer Zähigkeit und englischer Kraft, eine beispiellose finanzielle und sociale Hebung Egyptens erzielt habe. Lord Salisbury erklärte ferner, eine brennende Frage bei den nächsten Wahlen sei die irische. Das Oberhaus halte mit gutem Grunde die Union aufrecht. „Was würde Europa sagen," äußerte der Redner, „wenn Frankreich davon spräche, die Bretagne aufzugeben, oder wenn das protestantische, freihändlerische England dazu geführt wrde, ein unabhängiges katholisches, schutzzöllnerisches Irland zu schaffen!"

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 3. Februar. (Heute früh starb) in Folge der Influenza der Stadtrath Herr Fritz Engel, einer unserer Mitbürger, dessen treue und erfolgreiche Arbeit an dem Wohle der Kommune unvergessen bleiben wird.

— **Marienburg**, 1. Februar. (Ueberfahren.) Der Arbeiter Hirsch von hier wollte gestern Mittag bei dem sogenannten Kaiserweg in Sandhof das Bahngeleise überschreiten gerade in dem Moment, als der Schnellzug daherbrauste. Er wurde von der Locomotive erfaßt und zur Erde geschleudert. In Folge der dadurch erhaltenen Schädelzertrümmerung starb er auf dem Transport nach dem Krankenhause.

— **Dt. Eylau**, 2. Februar. (Leichenfund.) An der Brücke des Dammes, welcher durch den Geserichsee führt, entdeckten gestern Kinder beim Schlittschuhlaufen unter dem durchsichtigen Eise eine Kindesleiche. Das Eis wurde aufgehauen und nun die Leiche eines neugeborenen, vollständig unbekleideten Kindes weiblichen Geschlechts hervorgezogen. Da der kleine Leichnam noch gut erhalten war, ist anzunehmen, daß das Kind erst vor Kurzem an der Brücke, wo das Wasser nie zufriert, in den See geworfen wurde. Von der Mutter des Kindes hat man bis jetzt keine Spur entdeckt.

— **Elbing**, 1. Februar. (Eine Blutvergiftung mit tödtlichem Ausgange) hat sich kürzlich im Kirchspiel Neuheide, und zwar in Friedrichsberg bei Neukirch-Niederung zugetragen. Die Frau Eigenthümer Böhnert dortselbst hatte sich vor ca. 8 Tagen beim Holzsplittern ein wenig den kleinen Finger der linken Hand geritzt und damit am Dienstag die sogenannte Blauwäsche vorgenommen. Der Finger schmerzte hierauf wohl, allein es wurde wenig darauf geachtet. In der Nacht zu Mittwoch war der Frau B. nach der „Elbinger Zeitung" die ganze linke Hand bereits stark angeschwollen, so daß die aus Neukirch-Niederung hinzugerufene Diakonissin die Anschwellung als Folge einer Blutvergiftung erklärte und die sofortige Zuziehung eines Arztes empfahl. Da man aber an vielen Orten der Meinung ist, daß ein Arzt am Geburtstage des Kaisers die Praxis nicht ausübt resp. nicht auszuüben braucht, so zögerte man auch dortselbst mit dem Holen des Arztes bis zum nächsten Tage Leider kam am Donnerstag die ärztliche Hilfe schon zu spät. Starke röthliche Streifflecken hatten sich den ganzen Arm hinauf bis an das Schulterblatt und die linke Rückenseite gezogen, so daß bei Ansicht des hoch angeschwollenen Armes der hinzugezogene Arzt erklärte, daß eine Rettung unmöglich sei. Freitag Morgens 3 Uhr erlag denn auch die Frau ihren qualvollen Schmerzen Die Verstorbene hatte in der ersten Hälfte des Januar das 64. Lebensjahr erreicht.

— **Danzig**, 2. Februar. (Schiffstaufe.) Der als Ersatz des „Adler" auf der hiesigen Kaiserlichen Werft neuerbaute Kreuzer wurde nach einer Meldung des „W. T. B." heute Nachmittag zu Wasser gebracht. Die feierliche Taufe vollzog der Ober-Werftdirector Capitän z. S. Aschmann. Der Kreuzer erhielt den Namen „Kaiseradler."

— **Aus Ostpreußen**, 3. Februar. (Auf Anregung des Mohrunger Lehrercollegiums) wird dem Landtagsabgeordneten Knörcke von zahlreichen städtischen Volksschullehrern unserer Provinz eine Petition mit der Bitte überreicht, die darin ausgesprochenen Wünsche bei Berathung des Volksschulgesetzes zur Geltung zu bringen. Es wird gebeten, dahin zu wirken, daß das Mindestgehalt der definitiv angestellten städtischen Lehrer im Volksschulgesetz auf 1300 bis 1500 Mark festgesetzt werde; daß bei Bemessung der Dienstalterszulage die volle Dienstzeit in Anrechnung gebracht, die Zulagen schon nach fünf Dienstjahren beginnen und den städtischen Lehrern jede Quote mit 150 Mark in Ansatz gebracht werde; endlich werden 20 Procent des Gesammtgehaltes als Wohnungsmiethsentschädigung verlangt. Eine Gehaltsnachweisung sämmtlicher Bittsteller wird beigefügt.

— **Braunsberg**, 1. Februar. (Die hiesige Bergschlößchen-Actien-Bier-Brauerei) wird in diesem Jahre eine Dividende von 20 Proc. ertheilen.

— **Aus Masuren**, 31. Januar. (Durch einen grauenhaften Selbstmord) sind die Bewohner des Dorfes Regeln in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Der Losmann Sypitzki daselbst trug sich schon seit einiger Zeit mit Selbstmordgedanken, die ihre Ursache in Familienzwistigkeiten sowie in Nahrungssorgen gehabt haben sollen. Während der Abwesenheit der Angehörigen wurden die Gedanken zur That, indem S. mit einem Rasirmesser sich die Pulsadern an der linken Hand öffnete. Da jedoch der Tod nicht schnell genug eintreten wollte, so erhängte sich S. mittels eines Strickes an einen Balken seiner Wohnung.

— **Bromberg**, 2. Februar. (Der neue Schulgesetzentwurf,) welcher gegenwärtig dem Abgeordnetenhause zur Berathung vorliegt, hat auch hier wie wohl überall im Lande, die Gemüther stark erregt. Im Schoße der städtischen Körperschaften hat diese Angelegenheit bereits Veranlassung zur Berathung gegeben und ist für nächsten Sonntag eine allgemeine Volksversammlung für den Stadt- und Landkreis zur Stellungnahme gegen den Entwurf in Aussicht genommen.

— **Bromberg**, 3. Februar. (Selbstmord.) Heute Morgen wurde auf dem evangelischen Friedhofe und zwar auf dem Grabe des vor zwei Jahren verstorbenen Kunstgärtners G. die Leiche eines jungen Mannes gefunden. In derselben wurde der zwanzigjährige Photograph P. von hier, ein Enkel des G., rekognoszirt. Der Unglückliche hatte sich durch einen Schuß in das Herz selbst den Tod gegeben. Aus einem Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde, geht hervor, daß das Motiv zu der unseligen That Lebensüberdruß, hervorgerufen durch Mangel an Arbeit war. Am Schlusse des Briefes bat P., man möge ihm verzeihen und seinen Leichnam neben dem Grabe seines Großvaters beerdigen.

— **Posen**, 1. Februar. (Ein seltenes Naturereigniß) wurde gestern Abend kurz vor 10 Uhr, nach der „Pos. N. Ztg.", am westlichen Horizonte bemerkt. Während Schnee mit Regen vermischt herniederfiel, durchzuckte den westlichen Horizont ein umfangreicher Blitzstrahl mit unmittelbar darauffolgenden dumpfen Donnerschlägen. Etwa zwei Minuten später wiederholte sich das seltene Naturschauspiel. Das Gewitter zu so außerordentlicher Zeit verzog sich von Westen nach Osten. Nach dem Gewitter und milden Wetter trat Frost ein.

Locales.

Thorn, den 4. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar.	5 1454	Der Oberst Ordensmarschall kündigt dem Rathe seine Ankunft und die der Komthure von Danzig und Graudenz an und bittet um Sicherung und Herberge.
"	5. 1544.	Der Reichstag zu Petrikau, zu welchem von Thorn Bürgermeister Johann Coye und die Rathmänner Friedewald und Krüger deputirt waren, versagt der Stadt die Ausprägung von Pfennigen.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter aus dem 17. Armee-Corps.** 1. Februar 1892, Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, Anwärter für den Lademeisterdienst, beim Eintritt in den Dienst jährlich 1020 Mk. Im Laufe des Jahres 1892, Danzig, Königl. Polizeidirektion, einige Schutzmänner, jährlich 1000 Mk. 1. März 1892, Konitz, Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt, Aufseher, jährlich 850 Mk. und 150 Mk. Miethsentschädigung.

— **Zum Volksschulgesetz.** Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß die am Montag Abend im Schützenhause stattfindende Protestversammlung keine Parteiversammlung ist, sondern den Charakter einer Volksversammmlung trägt. Ein Jeder, der sich nicht mit dem unglückseligen Zedlitz'schen Product einverstanden

---

Mechanisch suchte Max Farquhar ein Notenheft hervor und stellte es auf das Pult.

„Kennst Du das?" fragte er ernst, nicht so sehr durch die Textworte des Liedes, welches vor ihm lag, sondern vielmehr durch den erschreckten und verstörten Ausdruck ihrer Augen, welche auf dem Titelblatt da vor ihr hafteten und die Worte darauf lasen:

„Ach, wenn Du's wüßtest, Liebster,
Wenn ich Dir's sagen könnt'!"

„Jetzt werden wir einen musikalischen Genuß haben!" tönte Frau von Paget's Stimme wie aus weiter, weiter Ferne an ihr Ohr, und der Klang ließ sie sich aufraffen. Ihre Finger suchten an die Tasten, und sie begann zu spielen.

Und die mächtige Stimme des Mannes neben ihr schwoll an zu voller Kraft, während das Mädchen, gewaltsam sich beherrschend, ihm mit künstlerischer Meisterschaft begleitete.

Sie brach nicht zusammen, wie sie Anfangs gefürchtet hatte, doch jedes Wort, welches er sang, enthielt für sie eine ganz besondere und grausame Bedeutung.

„Ach' wenn Du's wüßtest, Liebster, wenn ich Dir's sagen könnt'!"

Tief und scharf in die Seele schnitten ihr die Laute.

Ja, wenn er die Wahrheit wüßte, wie würde er über sie urtheilen und denken!

„Ich danke Dir, Max," sagte Frau von Paget, als das Lied ausgeklungen war. „Es ist ein wahrer Genuß, Deine prächtige Stimme zu vernehmen; ich habe mich von ganzer Seele darüber gefreut, Du auch, Martha?"

Sie tastete nach dem Scheitel des jungen Mädchens, das vor ihr niederkniete, und nur zwei Mannesaugen sahen, daß sie bebte, wie im Fieber.

XV.

Eine Frage.

Es war ein herrlicher, blumendurchdufteter Sommerabend, das Schloß lag vom Mondenschein sanft beleuchtet; hie und da verrieth ein erhelltes Fenster, daß noch Leben herrschte in dem alten Heim, in welchem so manche Generation gelebt hatte und gestorben war.

Es war ein Heim, auf das man mit Berechtigung stolz sein konnte, und doch blickte das Mädchen, welches Alle als dessen Herrin betrachteten, heute mehr mit einem Ausdruck der Trauer, als mit jenem der Befriedigung um sich.

Gegen die Steinbalustrade der Freitreppe gelehnt, sah Max Farquhar gedankenvoll hinüber zu dem schönen und interessanten Gesicht seiner jungen Kousine.

„Sie ist das seltsamste Geschöpf, welches ich je gekannt habe!" murmelte er vor sich hin „Was sieht sie nur? Vielleicht einen Geist hinter jeder Epheuranke, ein Gespenst, das sie erbeben läßt, oder was ist es, was so bedrückend auf ihr lastet und was sie so unnatürlich ernst erscheinen läßt?"

Er folgte einem unwillkürlichen Antrieb, indem er über die Terrasse schritt und an sie herantrat.

„Tritt heraus aus dem Traumland und laß mich Deine Gedanken theilen, schönes Bäschen!" sprach er freundlich, und das Antlitz des jungen Mädchens klärte sich auf bei seinen Worten.

„Max," fragte sie plötzlich, „wenn ich sterben würde, wer wäre der rechtmäßige Erbe von Allem, was jetzt mir gehört?"

Ihre Frage überraschte ihn; er stand einen Augenblick sprachlos, dann strich er sich mit der Hand über seinen wohlgepflegten Schnurrbart.

„Mein liebes Kind, wozu vom Tode reden? Du bist ja nicht krank!" sprach er.

„Nein; — wenn ich nun aber todt wäre, wenn eine Martha von Paget nicht mehr existirte, wer würde dann hier der Besitzer sein?"

Sie stellte die Frage mit einer gewissen eigensinnigen Beharrlichkeit. Kapitän Farquhar zuckte die Achseln und parirte mit einer Gegenfrage.

„Was glaubst Du wohl, wer es sein würde, Kind?"

Sie zog die Brauen zusammen und dachte nach.

„Ich weiß es nicht. Mama hat allem Anschein nach keine anderen Verwandten außer Dir. Max sprich," fügte sie lebhaft hinzu, „wenn ich nicht wäre, würdest dann Du hier der Erbe sein?"

Ihre Züge verriethen eine so lebhafte Spannung, daß ihm dieselbe nicht entgehen konnte.

„Gesetzt diesen glücklicherweis nicht vorhandenen Fall," gestand er zu, „dann wäre allerdings ich der Erbe. Aber das ist ja vollständig ausgeschlossen. Weshalb also Fragen und Gedanken dieser Art? Liebe Martha, quäle Dein allzuzartes Gewissen nicht länger damit! Komm versprich es mir!"

Er hatte, einem Impuls des Augenblicks folgend, ihre Hand erfaßt; er fühlte, daß dieselbe in der seinen zitterte und eisig kalt war.

Aber ehe er nur weiter sprechen konnte, fuhr Martha fort: „Max sage mir doch, ob Du reich oder arm bist?"

Die Frage kostete sie offenbar große Anstrengung, sie stieß sie fast gewaltsam hervor, und Kapitän Farquhar antwortete sofort:

„Kind, Reichthum wie Armuth ist und bleibt ein äußerst relativer Begriff," sagte er. „Ein Millionär würde mich einen Bettler nennen und in den Augen des Bettlers könnte ich als ein Millionär gelten. Die meisten Leute werden finden, daß ich hinreichend zu leben habe, und jedenfalls ermögliche ich es, mit mit dem auszukommen, was mir gehört. Befriedigt Dich das, oder wünschest Du noch mehr zu wissen?"

Sie beachtete seinen scherzhaften Ton kaum; eifrig fragte sie: „Ja, sage mir noch Eins, Max: habe ich je zwischen Dir gestanden und Deinem Glück? Sage mir ehrlich die Wahrheit! Hast Du je meinen Tod gewünscht?"

„Allbarmherziger Gott, Kind!" stieß der junge Mann mit aufrichtigem Entsetzen aus. „Nie in meinem Leben ist mir auch nur ein solch leisester Gedanke gekommen. Ich habe die unbekannte Kousine nie um ihr Geld und Gut beneidet, und nun da ich sie kennen gelernt habe, wüßte ich keine würdigere als Herrin für diesen Besitz, als eben sie allein." (Fortsetzung folgt.)

erklären kann, — ganz gleich, ob er conservativer oder liberaler Gesinnung ist — ist willkommen. — In Königsberg und Elbing hat der Magistrat beschlossen, Protest gegen den Schulgesetzentwurf zu erheben.

— **Das neue Volksschulgesetz und die freien Lehrervereine.** Aus westpreußischen Lehrerkreisen schreibt man der „Danziger Zeitung." Das neue Volksschulgesetz liefert, wie liberale Redner im Abgeordnetenhause wiederholt hervorgehoben haben, den Lehrer an die Geistlichen aus. Daraus entsteht neben anderen trüben Folgen eine Gefahr für die freien Lehrervereine, die sich noch nicht absehen läßt, aber jeden Lehrer mit Besorgniß erfüllt. Die Geistlichen sind niemals Freunde der freien Lehrervereine gewesen und werden die Machtmittel, welche ihnen das neue Gesetz in die Hand giebt, nach Möglichkeit zur Unterdrückung jeder freien Regung und Bethätigung im Lehrerstande benutzen. Wer steht dafür, daß ein Geistlicher schon daraus, daß ein Lehrer einem freien Lehrerverein angehört, mit derselben Leichtigkeit, mit welcher Hr. Caprivi den Liberalen Atheismus vorwirft, den Lehrer für unfähig zur Ertheilung des Religionsunterrichts hält? Ueber die freien Lehrervereine ist in dem Gesetzentwurf ein Todesurtheil gefällt, das sie zu langsamem Sterben verdammt. Der Bochumerei aber wird Thor und Thür geöffnet. Ueberall, wo bisher katholische Lehrervereine gegründet sind, sowohl im Westen des Reiches als bei uns in Westpreußen, hat man den Eindruck gewonnen, daß die katholischen Lehrer nur ungern diesen Vereinen beitraten und meistens durch die Furcht vor ihren kirchlichen Oberen dazu getrieben wurden. Wenn letztere außer den kirchlichen Machtmitteln noch die Gewalt in die Hand haben, die ihnen das neue Gesetz gewährt, so wird manch ehrlicher Charakter Heuchelei und Kriecherei lernen müssen. Auch liegt der Gedanke nicht allzufern, daß die protestantischen Geistlichen wie in früheren reactionären Zeiten die protestantischen Lehrer zu protestantischen Vereinen unter der Leitung von Geistlichen zusammentrommeln werden. Dann hat Herr Zedlitz nicht nur die Jugend des deutschen Volkes, sondern auch den deutschen Lehrerstand in streng abgesonderte confessionelle Lager getheilt.

— **Der Erzbischof v. Stablewski** veröffentlicht in den polnischen Blättern ein Schreiben, in welchem er den Bewohnern des Erzbisthums für den ihm bereiteten Empfang dankt.

— **Eisenbahnfahrkartennachlösung.** Reisende, welche auf Rückfahrkarten bei der Rückreise über diejenige Station, auf welcher die Rückfahrkarte gelöst ist, hinausfahren müssen, weil der betreffende Zug auf dieser Station nicht hält, haben auf der Endstation der Rückreise den einfachen Fahrpreis für die über die Ausgabestation der Rückfahrkarte hinaus zurückgelegte Strecke nachzuzahlen, eine Zusatzkarte jedoch nicht zu lösen. Dieses Verfahren greift aber nur dann Platz, wenn der Reisende dem Schaffner vorher unaufgefordert entsprechende Mittheilung gemacht hat.

— **Rentengüter.** Bei Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung wurde in der Budgetkommission mitgetheilt, daß auf Grund des im vorigen Jahre beschlossenen Rentengütergesetzes aus den sechs östlichen Provinzen bereits über 400 Anträge auf Umwandlung von mehr als 100 000 Hektar in Rentengütern bei den Generalkommissionen eingegangen sind. Es ist ein Zeichen dafür, einem wie dringenden Bedürfnisse dieses Gesetz entgegengekommen ist.

— **Zucker-Verschiffungen** In der zweiten Hälfte des Monats Januar sind in Neufahrwasser an inländischen Rohzucker verschifft worden: 5000 Zollcentner nach England, 2100 nach Holland, zusammen 7100 Zollcentner (gegen 60166 in der gleichen Zeit v. J.). Gesammt-Export in der Campagene bis jetzt 1219900 Zollcentner (gegen 703114 resp. 641760 in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre). Ankünfte in Neufahrwasser bis jetzt 1548398 in der gleichen Zeit im Vorjahre); Lagerbestand am 1. Februar 1892: 358656, 1891: 860014, 1890: 911522 Zollcentner. Von russischem Zucker sind bisher 333260 Zollcentner verschifft und 93111 Zollcentner noch auf Lager.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der 186. preuß. Klassen-Lotterie hat bei Verlust des Anrechts unter Vorlegung der Vorklassen-Loose bis zum 19. Februar, Abends 6 Uhr, zu geschehen.

— **Aus Sparsamkeitsrücksichten** waren letzhin bekanntlich auf den preußischen Staatsbahnen (u. A. auch im Directionsbezirk Bromberg) eine ganze Anzahl von Arbeiterentlassungen vorgenommen. Wie aus Breslau berichtet wird, sind jetzt auf Grund höherer Weisung jene Entlassungen eingestellt.

— **Kometen im Jahre 1892.** In diesem Jahre steht die Rückkehr zweier periodischer Kometen bevor, die bereits in mehr als einer Erscheinung gesehen wurden. Der erste hiervon ist der Komet Tempel I. Er wurde am 3. April 1867 vom Astronomen Tempel aufgefunden und ist sowohl 1873 wie 1879 wieder gesehen worden. Seine Umlaufszeit beträgt fast genau 6 Jahre. Bei seiner letzten Rückkehr konnte er allerdings nicht aufgefunden werden und auch für dieses Jahr sind die Sichtbarkeitsverhältnisse keine günstigen. Hingegen wird der Komet Winnecke nach den bereits aufgestellten Berechnungen unter außerordentlich günstigen Bedingungen wiederkehren und im Juni sein Perihel passiren. Man hofft sogar, daß er zur Zeit seiner Erdnähe, anfangs Juli, unbewaffnetem Auge sichtbar werden dürfte. Endlich wird auch der im Jahre 1886 von Bronks aufgefundene Komet IV. zurückerwartet, da für ihn eine Bahn mit 9,3 Jahren Umlaufszeit berechnet wurde. Damit würde die Zahl der periodischen Kometen auf 15 steigen.

— **Landwehrverein.** Der General-Appell (Jahresversammlung) findet am nächsten Sonnabend Abend bei Nicolai statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Wahl des Vorstandes; es ist daher ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.

— **Die Gesangs-Abtheilung** des Turn-Vereins hält Freitag, bei Nicolai ihre Generalversammlung ab. Zu derselben ist dringend die Theilnahme aller Mitglieder bedingt, da neben Vorstandswahlen, Kassen- und Jahresbericht wichtige andere Fragen zur Berathung stehen.

— **Eine Versammlung** der hiesigen Innungsvertreter fand gestern Abend in der Innungsherberge statt behufs Besprechung über die Beschickung des demnächstigen Handwerkertages in Berlin. Beschlossen wurde, in einer anderen Versammlung Delegirte zu wählen

() **Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.** Auftrieb 168 Pferde, 80 Rinder, 420 Schweine, 8 Kälber und 3 Schafe. Die Rinder waren durchweg mager und wurden mit 20—27 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt. Unter den Schweinen befanden sich 140 fette, welche 33—36 Mark pro 50 Kilogramm erzielten, während magere mit 30—33 Mark bezahlt wurden.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 7 Personen.

— **Gefunden** Ein Portemonnaie in der Breitenstraße.

() **Auf der Weichsel** ist heute Nachmittag 3 Uhr starker Eisgang eingetreten. Das Wasser wächst, Nachm. 3½ Uhr zeigte der Pegel einen Wasserstand von 3,10 Mtr. an Das Eis treibt ruhig vorüber, die Stopfung in der Gegend der Ziegelei scheint sich gelöst zu haben.

Vermischtes.

(Ueberschwemmungen.) In Rothfürben bei Breslau ist eine große Ueberschwemmung eingetreten. Viele Wohnhäuser stehen unter Wasser. Die Fluthhöhe ist fast so hoch wie 1883. Auch Haynau Löwenberg, Lauban, Greiffenberg, Hirschberg melden Hochwasser; in Marklissa sind die Brücken durch Eisgang bedroht. Auch im Königreiche Sachsen haben verschiedene aus dem Erzgebirge herabkommende Gewässer größere Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Altendorf bei Chemnitz stand, das Wasser theilweise einen Meter hoch auf den Straßen.

(Das reiche thessalische Kloster Donsko) ist von Räubern überfallen, welche die Insassen allen möglichen Martern unterwarfen und dann Geld und Kostbarkeiten raubten.

(In Königsberg i. Pr.) wurde am Sonntag Mittag von bisher unbekannter Hand versucht, den dortigen Schloßthurm durch auf Holz gegossenes Petroleum in Brand zu setzen. Das Feuer wurde glücklicher Weise bald bemerkt und von der Feuerwehr gelöscht. Ein sozialistisches Attentat wird vermuthet.

(Im August d. J.) soll ein internationaler Buchdruckerkongreß in Bern abgehalten werden.

(„Richter Lynch" als Eisenbahnräuber.) Englische Kritiker haben häufig das Lynchgericht vertheidigt, weil ihrer Ansicht nach die Lyncher in der Regel sehr respektable Leute sind, welche jeden Sonntag zur Kirche gehen, ihren Nächsten nicht übervortheilen und die Ausübung des Gesetzes nur in die Hand nehmen, um zu verhüten, daß ein Schuldiger seiner Bestrafung entgehe. Zu dieser harmlosen Theorie paßt indeß die letzte diesmal aus Kansas kommende Lynchgeschichte sehr wenig. Das Opfer war ein Mörder, welcher zweifellos sein Geschick verdient hatte. Es scheint indeß, als ob der Hängeakt einen demoralisirenden Einfluß auf die Herren Henker ausgeübt hätte. Mit ihrem summerarischen Gericht nicht zufrieden, machten sie sich unverzüglich in edlem Thatendurst daran, einen Expreßzug, welcher ihnen nie etwas zu Leide gethan, anzuhalten und auszurauben, wobei sie einen Polizisten, der sich ihnen in den Weg stellte, ohne alle Gewissensbisse niederschossen. Der Vorfall wirft ein eigenthümliches Streiflicht sowohl auf die Unparteilichkeit des Richters Lynch, wie auf die amerikanische Justiz in den wesentlichen Staaten überhaupt.

(Schiffsuntergang.) Das neue englische Stahlschiff „Ferndale", von Australien mit 2000 Tonnen Kohlen nach Portland in Oregon unterwegs, ist an der Mündung des Columbiaflusses gänzlich verloren; 20 Personen, darunter der Kapitän und die Offiziere, ertranken, nur drei Matrosen sind gerettet.

(Eine Falschmünzergesellschaft) ist in Zittau entdeckt worden; drei Personen, darunter eine Frau, wurden verhaftet. Münzapparate sind vorgefunden und beschlagnahmt.

(Raubmörder Wetzel,) welcher den Kaufmann Hirschfeld in Spandau ermordete, beraubte und sich dann mehrere Monate den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen wußte, ist Dienstag von dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

(Die Verhaftungen) von Anarchisten in Berlin sind, wie es heißt, zum größten Theil aufrecht erhalten worden; nur wenige der Sistirten wurden nach den Verhören entlassen. Die Anklage wird wahrscheinlich auf Aufreizung lauten.

(In Zeitz) haben die Sozialdemokraten das Zentraltheater angekauft. Ein Brauerei gab den größeren Theil der Kaufsumme leihweise her.

(Das Gouvernement von Berlin) erklärt eine Nachricht dortiger Zeitungen, wonach es beim Aufziehen der Schloßwache jüngst zu einem Krawall gekommen sei, für unbegründet. Es ist zu keinerlei Ruhestörungen gekommen.

(Der Dampfer) des Norddeutschen Lloyd „Eider", auf der Fahrt von New-York nach Bremen, strandete bei der Insel Wight. Das Schiff hat aber bereits wieder flott gemacht werden können

(Ein merkwürdiger Pariser Verein.) Zu den merkwürdigsten Fachvereinen gehört der der Händler mit Vogelmiere, welche jeden Morgen die Pariser Gassen unter dem Rufe „Miere für kleine Vögel ablaufen." Die Händler sind zugleich auch Erzeuger, indem sie die Miere sammeln. Zweck des Fachvereins ist: Unterstützung der Mitglieder, welche wegen Alter und Gebrechen ihren Vorrath Miere nicht mehr selbst zu sammeln vermögen. Der Verein wurde voriges Jahr gegründet. Die Jahresversammlung am 28. Januar fand um 3 Uhr Morgens statt. Der Obmann ist ein rüstiger Greis von 78 Jahren, der schon seit 30 Jahren Miere sammelt und verkauft. Er hielt eine kurze Anrede, worin er die Vereinigung ihres Fachvereins mit denjenigen des weiteifernden Fachvereins der Windbeutelhändler vorschlug Bei der Abstimmung wurde mit alten Korken „ja", und mit alten Zwiebeln „nein" ausgedrückt. Die Vereinigung wurde mit starker Mehrheit genehmigt. Um 4 Uhr wurde die Versammlung geschlossen., worauf dann alle Mitglieder ihre Kiepen auf den Rücken nahmen um ihren täglichen Geschäftsgang auszuführen. Mittags fand das Festmahl statt. Unter den Mitgliedern des Fachvereins befinden sich: 1 Notar, 2 Aerzte, 4 Apotheker, 10 verschiedene Gewerbetreibende, 19 Volksanwälte, 3 Richter und noch manch andere Berufsgenossen, deren Geschäfte einen so schlechten Ausgang nehmen, daß sie Miere verkaufen mußten, um täglich 1—3 Fr. zu verdienen. Es giebt auch Fehltage, an denen nichts zu verdienen ist.

(Der Norddeutsche Lloyd) in Bremen theilt mit, daß der bei der Insel White gestrandete deutsche Dampfer „Eider" noch nicht ganz verloren sei, wenn das Wetter nur günstig bleibe.. Post, Passagiere und Mannschaft ist geborgen.

(Auf der russischen Bahnstation) Wiasma ist der Bahnvorsteher ermordet, die Kasse beraubt. Die Thäter, zwei entlassene Bahnbeamte, sind verhaftet.

(Der englische Dampfer) Mortimer ist gescheitert. 20 Menschen sind ertrunken.

Telegraphische Depesche
der „Thorner Zeitung".

Warschau, 4. Februar, 11 Uhr 25 Min Wasserstand gestern um 8 Uhr Abends 1,83 Meter, heute um 6 Uhr Morgens 2,70 Meter. Starker Eisgang.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:
Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 4. Februar. . . . . 2,16 über Null
Warschau, den 1. Januar. . . . . 1,11 über „
Culm, den 1. Februar. . . . . . 2,20 über „
Brahemünde, den 3. Februar. . . . 4 54 „ „

Brahe:

Bromberg, den 3. Februar. . . . . 5,74 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.
Thorn, 4. Februar.

Wetter: mild.
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)
Weizen, sehr flau in Folge mangelnden Absatzes 118 hell 190 M. hell 120/21 pfd hell 195 M. 125 128pfd. hell 198/201 M.
Roggen, sehr flau, 112/113 pfd. 196/90 Mk. 115|118pfd. 201/205 M.
Gerste Brauwaare 158/65
Hafer 150|53 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 4. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		4. 2. 92	3. 2 92
	Russische Banknoten p. Cassa	199,90	20 ,—
	Wechsel auf Warschau kurz	199,95	200,70
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	98,90	99,20
	Preußische 4 proc Consols	106,90	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	62,90	— —
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,50	60,60
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,40	95,40
	Disconto Commandit Antheile	187,60	190,10
	Oesterr. Creditactien	172,25	174,25
	Oesterreichische Banknoten	173,10	173,30
Weizen:	Januar	196,75	200,25
	April-Mai	198,25	201,75
	loco in New-York	101,—	101,90
Roggen:	loco	206,	210,—
	Januar	200,—	202,70
	April-Mai	198,	200,70
	Mai-Juni	196,—	199,—
Rüböl:	Januar	55,50	55,90
	April-Mai	55,—	55,60
Spiritus:	50er loco	64,70	65 60
	70er loco	45,20	46,20
	70er Januar-Februar	46,—	46,40
	70er April-Mai	46,90	47,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feste Preise! **ADOLPH BLUHM.** **Baar-System!**

Bekanntmachung.

Folgendes

Ortsstatut
betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 261 flg.) wird nach Anhörung betheiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten=Versammlung für den Gemeindebezirk Thorn Nachstehendes festgesetzt.

§ 1.

Alle im gedachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltenden, oder in regelmäßiger Arbeit daselbst befindlichen, gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hierselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht Theil zu nehmen.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneigung das Lehrzi el der Anstalt bildet.

Dieser Nachweis wird als geführt angesehen durch Beibringung eines Schulzeugnisses, aus welchem hervorgeht, daß der Lehrcursus der obersten Klasse der städtischen Mittelschule zu Thorn mit Erfolg durchgemacht ist.

§ 3.

Gewerbliche Arbeiter, die über 18 Jahre alt sind, oder in dem Gemeindebezirke weder wohnen, noch beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch zur Theilnahme am Unterrichte zugelassen werden. Der Schulvorstand (Curatorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.

Zur Sichernng des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Theil versäumen;
2. Sie müssen die ihnen als nöthig bezeichneteten Lernmittel in den Unterricht mitbringen;
3. Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen;
4. Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen;
5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen;
6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmes zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvemögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14ten Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3ten Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalles die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8.

Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegenhandeln und Arbeitgeber, welche die im § 6 vorgeschriebenen An= und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu versäumen. oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnug in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Dafür, daß ein Arbeitgeber die im § 7 Satz 2 vorgeschriebene Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Erlaubniß, einen gewerblichen Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit zurückhalten zu dürfen, nicht erfüllt hat, tritt eine Bestrafung dann nicht ein, wenn der Arbeitgeber nachnachweist, daß die rechtzeitige vorherige Beantragung dieser Erlaubniß ihm unmöglich gewesen ist, und wenn er ungesäumt nachträglich die Entbindung von dem Unterricht beantragt.

Thorn, den 27. Oktober 1891.

Der Magistrat.
gez. **Kohli.**

(S. L.)
J. No. I 8762/91

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Reichs=Gewerbe=Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (R.=G.=Bl. S. 261 ff.) in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1ten August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 7. December 1891.

(L. S.)
Namens des Bezirks=Ausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung.
gez. **von Kehler.**

No. 6057 B. A.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, im Januar 1892.

Der Magistrat.

Häcksel

aus Weizen-, Roggen- und Gerstenstroh, in großen Posten, kann bis zur nächsten Ernte geliefert werden. Offerten hierauf werden durch die Expedition unter **Nr 24** erbeten.

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Mein Atelier für
Malen und Zeichnen
befindet sich jetzt
Schuhmacherstr. 1, 3 Treppen.
M. Wentscher

Z. Beaufs. u. Erz. m. Kind. w. ein g. j. Mädch. z. sof. Antritt ges., d. mit Wäschenähen vertr. ist. Famil.=Anschl. Meld. u. **O. V.** i. d. Exp. erb.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse **Gelder** auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 2. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von dem Landtags=Abgeordneten Herrn **von Schenckendorff** am 11. Januar d. Js. zu Frankfurt a. M. gehaltene Vortrag „Ueber die Ziele des deutschen Vereins für Knaben=Handarbeit" liegt in einem Druckexemplar in unserem Bureau I zur Einsicht für Interessenten 8 Tage lang während der Dienststunden aus.

Thorn, den 1. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung der im Neublock des städtischen **Krankenhauses** eingerichteten **Centralheizung** wird **ein Heizer** gesucht. Personen, welche entweder gelernte Schlosser sind, oder wenigstens drei Monate hindurch ähnliche Centralheizungsanlagen zur Zufriedenheit bedient haben und welche mit der Bedienung des Gasmotors vertraut sind, können sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse in unserm Stadtsekretariat (Burean II) melden

Thorn, im Februar 1892

Der Magistrat.

Ich habe mich in Mocker niedergelassen.

Mocker, d. 2. Febr. 1892.

Max Gembicki,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Meine Wohnung befindet sich im Hause Concordia.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Amtliche Gewinnlisten

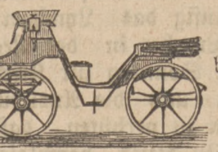
von der **Schlußziehung der Antisklaverei - Lotterie** sind bei mir à 30 Pf. zu haben.

Original - Gewinn = Loose diskontire ich mit 2%.

Die Haupt=Agentur:
Oskar Drawert. Altstädt. Markt.

Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart.**



Luxus-Wagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig die **Wagenfabrik** von

Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Schillerstraße 17. **Ausverkauf.** **Schillerstraße 17.**

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen u. Filzschuhen 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General - Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell - Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel=Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen=Nähgarn, 3 Stück Doppel=Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, 1/2 Dtzd. schwere Eßlöffel, 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller. Schillerstraße 17.

---

18 000 (Achtzehntausend) Mark

baares Geld und **2500** werthvolle Bücher wurden von der Wochenschrift „Splitter" an deren Abonnenten und Leser in Preisen vertheilt. „Splitter" ist die originellste und interessanteste Wochenschrift. Jeder **neu eintretende Abonnent** erhält sofort vom Verlage gratis und franco **20 spannende Novellen** in hübsch illustrirten Umschlägen. Man abonnirt für **2 Mk. pro Quartal** bei allen Buchhandlungen, Postanstalten, sowie direct beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstr. 31.

Bekanntmachung.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbe=Ordnung vom 1. Juni 1891 trifft auch Bestimmungen über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Der Begriff Handelsgewerbe im Sinne der Vorschriften des Gesetzes umfaßt nicht nur den Groß= und Kleinhandel, einschließlich des Hausirhandels, sondern u. A. auch den Geld= und Kredithandel, die Leihanstalten, den Zeitungsverlag, die sogenannten Hülfsgewerbe des Handels, Spedition, Kommission und die Handelslager. Auch die Thätigkeit des in den **Comptoiren** der Fabriken, Werkstätten u. s. w. beschäftigten Personals fällt darunter.

Die Königliche Regierung hat uns zur gutachtlichen Aeußerung über die Stellungnahme der hiesigen Gewerbtreibenden zu dem vorbezeichneten Gesetz aufgefordert und es werden daher alle Interessenten zu einer Besprechung zu **Freitag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr** im Saale des Herrn **Nicolai** (früher **Hildebrandt**) hiermit eingeladen.

Thorn den 2. Februar 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn
Herm Schwartz jun.

Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. A. Endemann.

Die bisher von Herrn Regierungs=Assessor **Friedberg** innegehabte Wohnung **Baderstraße** ist v. sofort oder v 1. April zu vermiethen.

Näh.: **Weinhandlung A. Gelhorn.**

Versetzungshalber eine Wohnung auf der **Bromberger=Vorstadt** II. Etage, bestehend aus großem Salon, vier Zimmern, Balkon und allem Zubehör sehr preiswerth vom 1. April cr. zu vermiethen. **W. Pastor.**

Bäckerstraße 43

ist von sofort od. 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdest. zu verm. **L. Hintzer.**

Koppstr. 35 ist die **erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, großem Entree, Bodenkammer und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre.

Wohnung von 2 und 3 Zimmern mit geräumigem Zubehör zu vermiethen. Näh. **Casprowitz, Kl. Mocker** vis a vis dem Wollmarkt.

Eine kl. Wohnung (part.) 2 Stub. n. Zub. zu verm. **Bäckerstr. 33.**
E. Gude.

Ein freundl. möbl. Zimmer, Aussicht über die Weichsel, von sogleich zu vermiethen. Schloßstraße 10, 2 Trp.

---

1 möbl. Zim bill. z. verm. Bäckerstr. 12

Freitag, den 5. d. Mts., 7 Uhr Instr.=□ in I.

Landwehr- Verein.

General=Appell

(Jahres=Versammlung gemäß § 9 der Satzungen)

am Sonnabend den 6. d. Mts.
Abds. 8¼ Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Entlastung für den Kassenführer pro 1891. — Geschäftsbericht für 1891. — Fällige Beiträge. — Wahl des Ehrenraths. — Wahl des Vorstandes. — Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kameraden bei der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.

Vorher **Vorstands=Sitzung pünktlich um 7 Uhr.**

Der erste Vorsitzende.
Landrichter Schultz.

Gesangs=Abtheilung.

Heute Freitag, den 5. d Mts., Abends punkt **9 Uhr,** bei **Nicolai.**

General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresberichte. Vorstandswahlen. Verschiedene **wichtige** Angelegenheiten.

Aller Mitglieder Anweſenheit ist **dringend** erforderlich **Der Vorstand.**

Handwerker=Liedertafel

Sonnabend, den 6. Februar,
Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Wurstessen.

Gäste willkommen.

Der praktische Vertreter der Naturheilkunde, Herr
Kettlitz aus Bromberg
wird über
„Pfarrer Seb. Kneipp und die Naturheilkunde"
einen

öffentlichen Vortrag

am Donnerstag, den 11. Februar
abends 8 Uhr
im oberen Saale des Schützenhauses hierselbst
halten, wozu Damen und Herren hiermit ergebenst eingeladen werden.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf à **50 Pfg.** bei Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße, und für Mitglieder des Handwerker=Vereins à **40 Pfg** bei Herrn **F. Menzel** zu haben.

An der Abendkasse erhöhte Preise

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frndl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.

G. Scheda.

---

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.

J. Dinter, Schillerstraße.

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist p 1. April zu vermiethen für 560 Mark.

S. Czechak, Culmerstr.

Die **1. Et.,** 3 Zim., Küche u. Zub., sow. e. Wohn. v. 2 Zim., Küche u Zub. i. z. v. Tuchm.=u. Hohenstr.=Ecke **J. Skalski.**

Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu vermiethen. Altstädt. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Altstädt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Gut möbl. Part.=Wohn. m. Burschengelaß z. verm. Coppernicusstr. 12, II.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Herrn Ad. Ehlert!

Bitte um ausführlichere Adresse.

G. Doerre in Greußen, Thür.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.